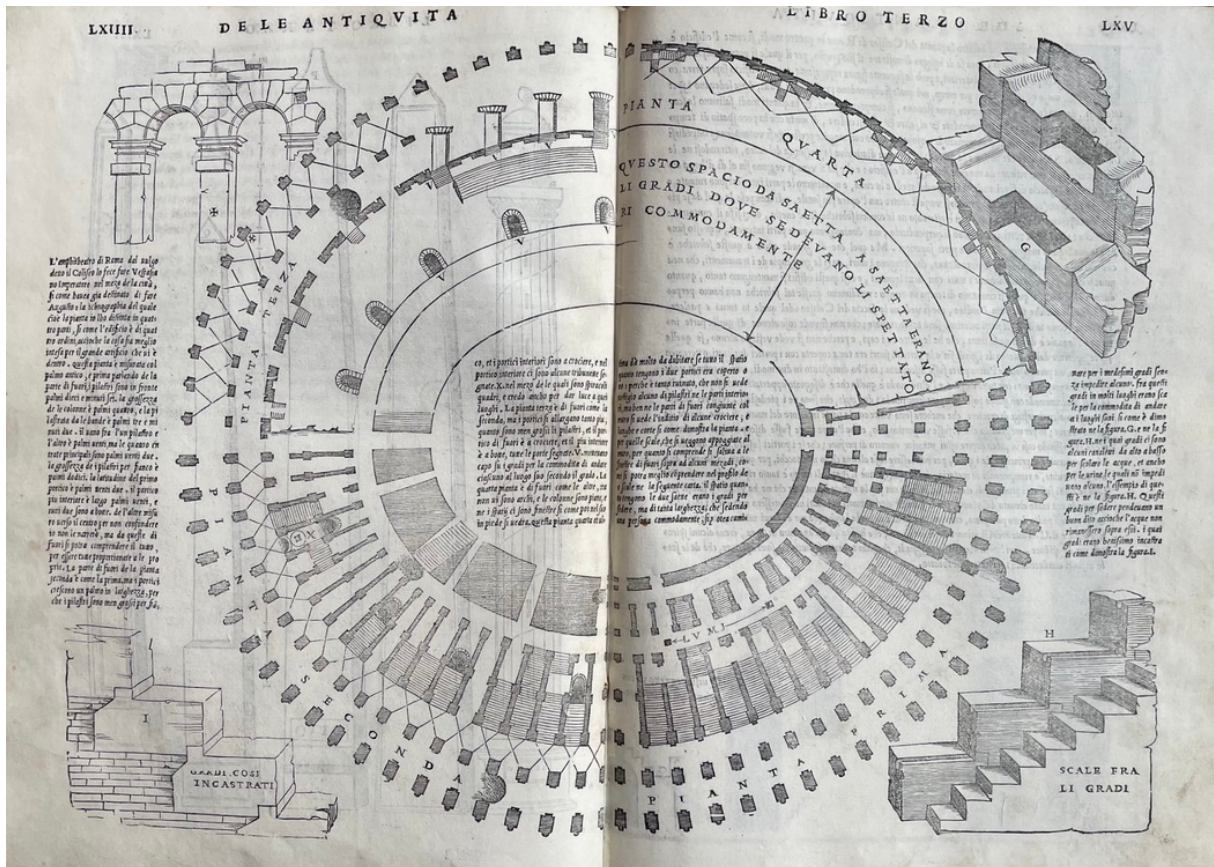


Ausschreibung / Call for Papers

12. Architekturtheoretisches Kolloquium der Stiftung Bibliothek Werner Oechslin
Einsiedeln, 25. – 28. April 2024

(English version below)

Text und Bild



Zum Thema:

Das Bild genießt Vorrang, heute mehr denn je. Wer liest denn noch Kommentare, Erläuterungen, historische Exkurse oder gar ganze Bücher, wo doch das Bild alles ‘auf einen Blick’ («d’un coup d’oeil») erkennen lässt? Die Frage müsste umgehend auftauchen: Was vermittelt das Bild..., und was vermittelt der (erläuternde) Text ‘mehr’? Vergisst man, dass dem Bild, der Zeichnung, ein Prozess des Verstehens und Umsetzens vorausgeht? Palladio beschreibt es als die Aufgabe des «comprendere & in disegno ridurlo». Es ist schnell erkannt, dass die noch vordringlichere Frage auf das Verhältnis von Text und Bild fallen müsste; doch man wird ebenso schnell einsehen müssen, dass die beiden ‘Medien’ sehr oft ihren eigenen Weg ‘unbeeinflusst’ gehen möchten. So oder so! In jedem Fall ist das Interesse auf das gesamte Umfeld von Vermittlung und Theoriebildung gelenkt; es bieten sich Vergleiche an.

Geschichtlich – im Bezug auf eine explizite Theoriebildung seit Alberti und der humanistischen Vitruvdiskussion – steht die Frage im Raum, welches denn die ‘genuine’ Sprache der Architekten sei. Alberti widmet in «De Re Aedificatoria» (1452) das erste Buch

dem Thema der «*Lineamenta*», den 'Liniengefügen', wodurch die Inhalte und architektonischen Vorstellungen dargestellt und umgesetzt werden, ganz im Sinne des konkreten Auftrages des «*praescribere aedificiis et partibus aedificiis*», denen auf diese Weise die Form verliehen wird. Dürer eröffnet seine Einleitung in die Geometrie (1525) mit dem Vermerk, er wolle der (abstrakten) geometrischen Linie durch einen Federstrich («*calamo facto*») eine Ausdehnung geben, damit man sie lesen könne. Und Palladio lässt uns wissen: «*Fuggirò la lunghezza delle parole*», allerdings auch nur, um sich kurz zu halten. Es ist klar, für den Architekten ist alles in der Zeichnung, im Bild enthalten; dies ist zumindest Option und Wunsch. Palladios Vorgehen wird dann später, 1752, durch die Feststellung von Charles-Etienne Briseux in seinem «*Traité du Beau*» belohnt, wo es heisst, man würde bei Palladios Bauten 'direkt', auf einen Blick', die gute Proportionierung erkennen: «... *qui'ils ravissent au premier coup d'oeil*». Das Bild teilt die Proportionsregeln ohne weitere umständliche Erklärungen unmittelbar mit.

In Palladios «*Quattro Libri*» (1570) ist die Priorität unverkennbar dem Bild zugewiesen. Schon zuvor hat insbesondere Sebastiano Serlio systematisch im Bild vermittelt, welches die zentralen Positionen der Architektur waren, wie sie sich etwa im Umfeld von St. Peter in Rom entwickelt hatten. Die verbindlich vorbildhafte antike Architektur wird bei Serlio wie bei Palladio im Bild, genauer in der geometrisch grundgelegten Architekturzeichnung – mit knapp erläuternden Texten, oft blossen 'Bildlegenden' – vermittelt. Dabei lassen Anordnung von Bild und Text in Palladios «*Quattro Libri*» unmissverständlich erkennen, dass dem Bild der Vorrang gehört und von hier aus die Dinge betrachtet sein wollen. Man darf daraus folgern, dass dem Bild (der Zeichnung!) in erster Linie theoretisches Gewicht zukommt und dem Text sehr oft nur die ergänzende Aufgabe von Fussnoten übrigbleibt.

Doch Texte gibt es – andernorts – zuhauf! Wie verhält es sich damit? Liest der Architekt in der grossen Enzyklopädie «*De expetendis et fugiendis rebus*» von Giorgio Valla? Wer von den Architekten kennt denn wirklich Vitruv und hat Zugang zu derlei Texten? Gelangt dieses Wissen zum Praktiker, zum 'Baumeister', der von Alberti bis Scamozzi auf der Grundlage einer schon bei Aristoteles (981b) zu Beginn der *Metaphysik* erklärten Differenz auf sein Tun verwiesen wird.

Soviel ist also von allem Anfang an klar: Das Verhältnis von Text und Bild betrifft – in durchaus variiert Form – die Dichotomie von Theorie und Praxis, und noch direkter, die Frage der *Anwendung von Wissen* im Rahmen und in der Bedingung der Möglichkeiten, die bei den mit dem Tun unmittelbar Befassten (dem *χειροτέχνης*, dem mit Händen Arbeitenden, im Kontrast zu dem leitenden Künstler, dem *ἀρχιτέκτονας*) unterschiedlich und variationsreich gegeben sind.

Konkret heisst das: es lohnt sich, dem Verhältnis von Bild und Text zu unterschiedlichen Zeiten und Orten mit den jeweils unterschiedlichen Baugewohnheiten und 'Baukulturen' nachzugehen. Die Frage ist zu keinem Zeitpunkt durch die Entwicklung von Bildung wirklich entschärft worden und begleitet uns weiterhin. Im Gegenteil, der (bevorzugte) Umgang mit dem Bild ist direkt in das moderne Verständnis des «Entwurfs» (Projekt, projet, progetto) eingeflossen und hat – auch dies bis heute – bei vielen Architekten und deren 'Lehre' eine gewisse Abneigung und Resistenz gegen erklärende Texte und Theorie ganz allgemein hervorgerufen.

Es haben sich entsprechende Formen 'textarmer' «Texte» entwickelt, Stich- und Schlagworte, die zielsicherer und pädagogisch erfolgreich Architekturtheorie vermitteln – oder eben nicht! Bleibt es bei der Gleichung «Sprache des Architekten= Zeichnung»? Absenz langer Erklärung und langatmiger Bücher? Hat jemand kritisch beobachtet, dass zwei der erfolgreichsten Bücher der modernen Architektur, Le Corbusiers «*Vers une Architecture*» und

Aldo Rossi Buch über die Stadt («Architettura dellal Città») de facto zusammengestückelte Aufsatzsammlungen darstellen? Wer liest denn noch architekturtheoretische Bücher? Ein offiziell für Geschichte und Theorie berufener Professor hat sich jüngst von der Architekturtheorie verabschiedet und sich ostentativ der – sehr viel stärker ‘inspirierenden’ – Kunst zugewandt. Wo stehen wir also heute mit der Frage nach Bild und Text und ihrem Verhältnis; gibt es überhaupt noch ein solches, dialektisches Verhältnis oder gehen eben doch beide getrennte Wege?

Die Veranstaltung richtet sich an Architekturtheoretiker, Architekten, Kunsthistoriker, Technik- und Wissenschaftshistoriker u.a.m. und möchte ausgewiesene Kenner der Materie und insbesondere jüngere Forscher aus verschiedenen Ländern zusammenführen.

Um viel Zeit für gemeinsame Diskussionen zu haben, sollten die Referate nicht länger als 20 Minuten dauern. Sie können deutsch, englisch, französisch und italienisch vorgetragen werden. Passive Deutschkenntnisse werden vorausgesetzt.

Bedingungen: Die Stiftung übernimmt die Kosten für die Übernachtung und z.T. die Verköstigung der Referenten. Reisespesen können nicht erstattet werden.

Wir bitten um Bewerbungen mit einem kurzen Exposé und CV bis spätestens 30. November 2023 per e-mail an: anja.buschow@bibliothek-oechslin.ch

Call for Papers

12th Colloquium on Architectural Theory at the Werner Oechslin Library Einsiedeln 25 April – 28 April 2024

Text and Image

Concerning the topic:

The image has priority, today more than ever. Who still reads commentaries, explanations, historical excursions, or even entire books, when the image reveals everything “at a glance” (“d’un coup d’oeil”)? The question should immediately arise: What does the image convey... and what “more” does the (explanatory) text convey? Does one forget that the image, the drawing, is preceded by a process of understanding and implementation? Palladio describes it as the task of “comprendere & in disegno ridurlo.” One quickly recognizes that the even more urgent question should relate to the relationship between text and image; but just as quickly, one must realize that the two “media” very often prefer to go their own way “uninfluenced.” Either way! In any case, our interest is directed to the whole environment of mediation and formation of theory; comparisons come to mind.

Historically - in relation to explicit theory development since Alberti and the humanistic Vitruvius discussions - the question arises as to which is the “genuine” language of the architect. In *De Re Aedificatoria* (1452), Alberti dedicates the first book to the topic of the “Lineamenta”, through which the contents and architectural ideas are represented and

implemented, entirely in the sense of the concrete task of “praescribere aedificiis et partibus aedificiis”, to which the form is given in this way. Dürer opens his introduction to geometry (1525) with the remark that he wants to give the (abstract) geometric line an extension by a stroke of the pen (“calamo facto”) so that it can be read. And Palladio lets us know: “Fuggirò la lunghezza delle parole”, but also just to keep it short. It is clear, for the architect everything is contained in the drawing, in the image; this is at least an option and a desire. Palladio's approach is then rewarded later, in 1752, by the observation of Charles-Etienne Briseux in his *Traité du Beau*, where it is said that in Palladio's buildings one would recognize “directly”, “at a glance”, the good proportioning: “... qui'ils ravissent au premier coup d'oeil.” The image communicates the rules of proportion directly without further long-winded explanations.

In Palladio's *Quattro Libri* (1570), priority is unmistakably given to the image. Even before that, Sebastiano Serlio in particular had systematically conveyed what the central positions of architecture were via the image, as these positions had developed, for instance, in the ambient of St. Peter's in Rome. In Serlio's work, as in Palladio's, authoritative exemplary ancient architecture is conveyed through the image, or more precisely through the geometrically based architectural drawing - with brief explanatory texts, often mere “image captions.” The arrangement of image and text in Palladio's *Quattro Libri* makes it unmistakably clear that the image takes precedence and that things are to be considered from this point of view. One may conclude from this that the image (the drawing!) has the primary theoretical weight and that what remains for the text is very often merely the supplemental function of footnotes.

But elsewhere, texts are in abundance! What about that? Does the architect read the great encyclopedia *De expetendis et fugiendis rebus* by Giorgio Valla? Who among the architects really knows Vitruvius and has access to such texts? Does this knowledge reach the practitioner, the “master builder”, who from Alberti to Scamozzi is relegated to doing based on a difference already explained in Aristotle (981b) at the beginning of *Metaphysics*.

So, this much is clear from the very beginning: the relationship between text and image concerns - in quite varied forms - the dichotomy of theory and practice, and even more directly, the question of the *application of knowledge* within the framework and conditions of possibilities that are given in different and varied ways among those directly involved in doing (the χειροτέχνης, the one working with his hands, in contrast to the leading artist, the ἀρχιτέκτορας).

In concrete terms, this means that it is worthwhile to pursue the relationship between image and text at different times and places, with their respective different building customs and “building cultures”. The question has never really been defused by the rise of education and continues to accompany us. On the contrary, the (privileged) treatment of the image has flowed directly into the modern understanding of “design” (project, Projekt, projet, progetto) and has - this too to this day - caused a certain aversion and resistance to explanatory texts and theory in general among many architects and their “teachings.”

Corresponding forms of “text-poor” “texts” have developed, keywords and catchwords that unerringly and pedagogically successfully convey architectural theory - or not! Do we stick with the equation “the language of the architect = drawing”? Absent long explanations and lengthy books? Has anyone critically observed that two of the most successful books of modern architecture, Le Corbusier's *Vers une Architecture* and Aldo Rossi's book on the city (*Architettura della Città*) are de facto collections of essays pieced together? Who reads books on architectural theory anymore? A professor officially appointed to a chair in history and theory of architecture has recently taken leave of

architectural theory altogether and ostentatiously turned to - much more “inspiring” - art. So where do we stand today with the question of image and text and their relationship; does such a dialectical relationship still exist at all, or do the two ultimately go their separate ways?

The event addresses architectural theoreticians, architects, art historians, historians of technology and science, and others, and seeks to bring together leading experts on the topics as well as, in particular, young researchers from various countries.

Papers should be limited to twenty-minute presentations.

Languages for paper proposals and presentations: German, English, French, Italian. At least a passive knowledge of German is expected of all participants.

The Foundation assumes the hotel costs for course participants, as well as for some group meals. Travel costs cannot be reimbursed.

Please send short paper proposals and CVs by e-mail to: anja.buschow@bibliothek-oechslin.ch

Deadline: 30 November 2023